



3 / 10

Der Kiebitz

- Rettungsaktion in Grube 10 Seite 2
- Baumfalken in Griten Seite 15
- Energieeffiziente Straßenbeleuchtung Seite 26



Feuersalamander im Bereich der Grube 10 in der Falle

VOLKER HASENFUSS

Bei einem Besuch der Grube 10 im Oktober entdeckte ich auf der Fahrstraße zwei platt gefahrenere Feuersalamander. Schade, dass die Straße immer noch so stark befahren wird.

Durch diese beiden „Todesfälle“ aufmerksam geworden, kontrollierte ich auch die Einsteckhülse für den abhanden gekommenen Sperrpfosten. Und siehe da, am Boden der Hülse lag ein Feuersalamander. Die Frage war nun, lebt das Tier noch und wie bekommt man es da heraus.

Mit Hilfe von zwei Zweigen konnte das Tier nach oben aus seiner Falle befreit werden - und

es lebte Gott sei Dank noch.

Wenn es nicht möglich ist, diese Straße mit einer Schranke zu sperren, sollten die Hülsen verfüllt werden! Die Pfosten „verschwinden“ nach kurzer Zeit immer wieder. Diese Tatsache ermöglicht auch die stark zunehmende Ablagerung von Biomüll jeglicher Art auf dem Randstreifen der Straße.

(s.a. Titelbild von Friedhelm Keil)



Gefangen

Foto: Volker Hasenfuß

Zwischen Enzian, Augentrost und Römerstraßen

VHS Exkursion in die Eifel mit Beate Wolfermann

DROTHEA UND HANS-WERNER KLARENBACH

Am 19. September 2010 fand eine botanische Tagesexkursion der VHS mit Beate Wolfermann in die Nordeifel statt. Das Wetter meinte es an diesem Tage gut mit uns, denn obwohl morgens noch sehr kühl, wurde es ab dem Mittag sonnig und angenehm.

Mit 2 PKW fuhren die acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer bis in die Nähe des Städtchens Blankenheim, wo wir am Rande eines Buchenwaldes zunächst die Überreste einer alten Römerstraße besichtigten, deren Struktur und Verlauf uns Frank Wolfermann anschaulich erklärte. Doch unter den Buchen ganz in der Nähe fand sich ganz unerwartet bereits hier ein botanisches Highlight des Tages. Ein Pilz, der von Beate Wolfermann als „**Herkuleskeule**“ identifiziert wurde, hob sich hell vom dunklen Waldboden ab. Dieser seltene Waldbewohner steht auf der Roten Liste der bedrohten Pflanzenarten.



Vom nächsten Haltepunkt aus wanderten wir ins Seidenbachtal, wo uns Wiesen voller rosa-violetter **Herbstzeitlosen** begrüßten. Ein wunderschöner Anblick! Wir fanden dort aber auch den **Deutschen Enzian**, den gefransten Enzian, die violette **Große Braunelle**, die **Gold-Distel**, den hübschen weißen **Wiesen-Augentrost**, den wohlriechenden **Thymian**, die **Wald-Engelwurz**, die **Skabiosen-Flockenblume** und die **Ackerwitwenblume**. Hier sahen wir zudem vier verschiedene Glockenblumenarten, die **Ackerghlockenblume**, die **Rundblättrige Glockenblume**, die **Pfirsichblättrige Glockenblume** und die seltene **Gekneulte Glockenblume**. Obwohl es vormittags noch kühl

war, fanden wir doch an mehreren Stellen die geöffneten Blüten des gelben **Gemeinen Sonnenröschens** und hatten Freude am Samenstand des **Klappertopfs**. Mit zunehmender Erwärmung machten noch andere Wiesenbewohner auf sich aufmerksam. Ein großes grünes Heupferd sprang auf den Kopf einer Teilnehmerin und ließ sich hier anschauen und fotografieren.



Inzwischen war es Mittag geworden und Zeit für ein Picknick mit Rucksackverpflegung auf einem Waldparkplatz am Rande des Ortes Dahlem. Während wir uns unsere Butterbrote, gekochten Eier und Äpfel zu heißem Tee oder Kaffee gut schmecken ließen, beobachteten wir erstaunt zahlreiche Waldgänger, die mit Körben und Taschen voller Pilze zu ihren Autos zurückkehrten. Wir

aber starteten zu einem zweistündigen botanischen Erkundungsgang durch das „Eichholz.“ Zunächst



führte unser Weg auf einem Holzsteg über ein Mooregebiet. Hier sahen wir neben der bereits blühenden Besenheide immer wieder die Blütenstände der rosafarbenen **Glockenheide**. Schön anzusehen war der **Waldschachtelhalm** mit seinen seidigen Büscheln. Daneben gab es Flächen, die mit **Ährenlilien** oder **Goldenem Frauenhaar** bestanden waren.

Weiter ging es auf Waldwegen entlang der alten Römerstraße. An den Wegrändern trafen wir auf den blauen **Teufelsabbiss**, den rosaroten **Wirbeldost**, den gelben **Herbstlöwenzahn**, das rosafarbene **Tausendgüldenkraut** und zu unserer besonderen Freude immer wieder auf die blauen Blüten des **Gefransten Enzians**. Ob eine Teilnehmerin den holprigen und bewachsenen Römerweg nicht nur betrachtet, sondern vielleicht sogar benutzt hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Ihre Schuhe jedenfalls glichen während der Wanderung immer mehr den altbekannten luftdurchlässigen Römersandalen.

Ein anderer Teilnehmer konnte der Versuchung nicht widerstehen, auf kleinen Umwegen auch noch nach essbaren Pilzen zu suchen. Er fand einige Steinpilze, Maronenröhrlinge und

Butterpilze, die er am Abend zurück in Haan mit Genuss zubereitet und, wie ich weiß, ohne Schaden an Leib und Leben auch verzehrt hat.

Als wir am Ende unserer Wanderung durch das Eichholz wieder am Moor vorbeikamen, zeigte uns Beate Wolferrmann noch eine botanische Rarität. Zwischen anderen Moorpflanzen wuchsen rote **Moosbeeren** und der insektenfressende **Rundblättrige Sonnentau**. Diese seltenen Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung zu sehen, war für uns alle der wunderbare Abschluss einer sehr schönen Exkursion.

Kurz vor dem Parkplatz hatten wir aber noch eine unerwartete Begegnung. Die Raupe des **Buchenrotschwanzes**, eines Nachtfalters, der in unseren Wäldern nur selten anzutreffen ist, glitt auf ihren Bürstenfüßen über den Weg. Deutlich zu sehen waren die dunklen Leibesringe und das rote Schwänzchen.

Im Cafe „Harmonie“ in Dahlem ließen wir die Eindrücke des Tages noch einmal Revue passieren und stärkten uns bei Kaffee und Kuchen für die Heimfahrt.

Fotos: Hans-Werner Klarenbach und Frank Wolferrmann



Schwimmbad Blockheizkraftwerk

SVEN M. KÜBLER

Frohe Kunde ...

... vom Finanzamt. Nun ist es offiziell. Wenn die Stadtwerke im Haaner Schwimmbad ein Blockheizkraftwerk (BHKW) errichten, dürfen sie das Bad „übernehmen“

Neu?

Nicht wirklich. Denn im Schwimmbad stand ein BHKW – unter anderem damals auch auf Anregung der AGNU! Warum dieses bereits nach so kurzer Zeit defekt war und nicht repariert wurde, ist unklar!

Immerhin ist unstrittig, dass ein BHKW an dieser Stelle Sinn macht.

Linke Tasche

Das Schwimmbad belastet den Haushalt derzeit mit rund € 600.000,- pro Jahr. Weitere Investitionen sind nötig. Unter diesem Aspekt ist es natürlich für den Haushalt mehr als positiv, wenn man mit einem einmaligen Zuschuss von € 120.000 an die Stadtwerke diesen Kostenblock los wird.

Rechte Tasche

Die Stadtwerke haben den „Vorteil“, dass sie die Verluste des Schwimmbads mit den Gewinnen (!) aus der Gas- und Wassersparte verrechnen und somit die Steuerlast drücken können!

Aber, das bedeutet doch auch, dass an anderer Stelle (beim Bund) diese Steuern fehlen und möglicherweise auch die Gewinnabführung an die Stadt geringer ausfallen wird – was man natürlich gern verschmerzen kann in Hinblick auf die derzeit hohen laufenden Kosten für das Schwimmbad.

Und die Gas- und Wasserabnehmer fragt man auch nicht, ob sie nicht vielleicht lieber günstigere Preise haben wollen statt einer Schwimmbadfinanzierung?

Schwieriges Thema.

Wichtig aber aus Umweltsicht: Das BHKW muss schnellstens kommen, um Umweltbelastungen zu reduzieren!

Nah an der Praxis. Nah bei Ihnen.

- Service, Beratung, Schulung für **Linux, Mac und Windows**
- **Umstiegshilfe** auf freie / sichere Software
- **Kaufberatung** / Vermittlung: PC, Peripherie, Telefonie
- **Internet**-Auftritte schlank und barrierefrei
- **Programmierung** (quelloffen, GPL)
- Fernwartung und telefonische **Hilfe**
- erreichbar **Mo – Sa 8 – 20 Uhr**

*Atomstromfreies Büro!
Anfahrt mit Fahrrad + ÖPNV!*



Martin Schniewind IT-Dienstleistungen

Ruf: 02129 / 37 92 69-0 • www.schniewind-it.de



Naturraum Kreis Mettmann

Ein Buch

SVEN M. KÜBLER

Ex-Umweltdezernent Hans-Jürgen Serwe hat mit einigen Fachautoren der Unteren Landschaftsbehörde, sowie der Biologischen Station Haus Bürgel ein kleines Buch vorgelegt, das die Geographie und Biologie im Kreis Mettmann vorstellt. Durchaus lesenswert!

Biotope

Vorgestellt werden einige bemerkenswerte Biotope im Kreis Mettmann, wie die Steinbrüche, die Hildener Heide, Wälder in Ratingen und viele mehr. Zahlreiche Fotos der Biotope sowie der dort lebenden Tier- und Pflanzenarten sind lehrreich und laden zum Kennenlernen vor Ort ein.

Kleine Kritik

Schade, dass kleine Tippfehler wie "Hinweisschild" das Bild etwas trüben.

Und es hätte auch nicht geschadet, die Arbeit des ehrenamtlichen Naturschutzes mehr zu würdigen! Insbesondere in Haan würden die Biotope ohne die Arbeit der AGNU nicht so aussehen!

Die Grube 10 wäre vollständig verbuscht, bzw. mit einem Birkenwald zugewachsen. Die Orchideen wären verschwunden. Wegen fehlender Gewässer hätten die streng geschützten Arten Kreuz- wie auch Geburtshelferkröten keinen Lebensraum mehr!

Dennoch

Dennoch ist das Buch wirklich eine Anleitung, diese Natur kennen zu lernen – und vielleicht auch mal zu überlegen, was man selber zum Erhalt dieses bedeutendem Lebensraum beitragen kann.

ISBN 978-3-9813765-0-0

€ 5,- im Fachhandel

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten:

Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)

Backesheide 1

Verkauf:

Di + Fr: 15-18 Uhr Hofverkauf

Mi: 9-13 Uhr Hofverkauf

Di: 8-13 Uhr Markt in Hochdahl

Fr: 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath

Sa: 8-13 Uhr Markt in Haan

Einladung

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

einmal im Jahr ist es guter Brauch, dass der Vorstand über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr Rechenschaft ablegt. Dies tun wir gerne und nicht nur deswegen, weil es unsere Satzung so vorsieht. Dadurch haben wir doch Gelegenheit, unsere Arbeit kritisch betrachtet zu bekommen und Anregungen für die weitere Arbeit mitzunehmen.

Wir laden Sie deshalb zu der Jahreshauptversammlung der „AG Natur + Umwelt Haan e.V.“ herzlich ein und hoffen auf eine rege Beteiligung. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder des AGNU Haan e.V. Gäste sind - wie bei allen AGNU-Veranstaltungen - herzlich willkommen!

Termin: Montag, 17. Januar 2009, 19.00 Uhr

Ort: Predigerhaus Gruitzen

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Anträge zur Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
4. Bericht der Arbeitskreise mit Aussprache
5. Bericht der Kassiererin und der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

Hans-Joachim Friebe
Markus Rotzal

Sven M. Kübler
Christiane Schmitt

Nach der (hoffentlich) schnellen Abwicklung der Regularien wird ab ca. 20.00 Uhr Herr Josef Ahrweiler einen Film über Gruitzen oder Umgebung zeigen. Lassen Sie sich überraschen!

Überraschung



Peer Steinbrück MdB
Bundesminister a.D.

Peer Steinbrück, MdB – Platz der Republik 1 – 11011 Berlin

Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
☎ (030) 227 71340
☎ (030) 227 76457
✉ peer.steinbrueck@bundestag.de
www.peer.steinbrueck.de

Wahlkreisbüro Hilden
Berliner Str. 4
40721 Hilden
☎ 02103-2509574
☎ 02103-2509576
✉ peer.steinbrueck@wk.bundestag.de

AG Natur + Umwelt Haan e.V.
z.Hd. Herr Friebe
Heinhauser Weg 5
42781 Haan

Hilden, den 25.11.2010

Spende in Höhe von 1000€ für die AG Natur und Umwelt Haan e.V.

Sehr geehrter Herr Friebe,

ich möchte Ihnen heute eine Spende für die AGNU Haan ankündigen.

Ich habe darum gebeten, dass eines meiner Vortragshonorare an Sie gespendet wird. In den nächsten Tagen müsste deshalb eine Spende der „Körper Stiftung“ über 1000 € bei Ihnen eingehen.

Ich möchte damit Ihre hervorragende Arbeit im Kreis Mettmann unterstützen. In Haan Gruiten konnte ich bei einem Besuch Ihre Arbeit im Bereich der „Grube 7“ kennenlernen und einige Ihrer ehrenamtlich Tätigen erleben.

Es ist besonders wichtig, dass in einem solch dicht besiedelten Kreis, die Naturschutzgebiete erhalten bleiben und vor allem gepflegt werden.

Besonders beeindruckt hat mich der hohe ehrenamtliche Einsatz der Mitglieder des Vereins.

Es ist für mich selbstverständlich, diese wichtige Arbeit zu unterstützen. Ich hoffe, dass Ihnen die Spende die Arbeit etwas erleichtern kann.

Ich werde auch weiterhin Ihre Arbeit im Kreis Mettmann mit Interesse verfolgen.

Ich wünsche Ihnen, Herr Friebe sowie den ehrenamtlich Aktiven bei der AGNU Haan e.V. weiterhin viel Erfolg und alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen,

Peer Steinbrück MdB

Leserbrief 1

Liebe Kiebitzler,
ein lieber Freund hat mir ein paar Ausgaben der Zeitschrift zukommen lassen. Nachdem nach vielen Jahren der aktiven Naturschutzarbeit hier in Leichlingen die organisierten Naturschutzverbände immer mehr ihre Arbeit mangels aktiver Mitstreiter reduziert haben, freut es, in Eurer Zeitung über Euer Engagement zu lesen.

Besonders gut finde ich die Vielfalt der Themen von reiner Naturpflege, Wissenswertes über Flora und Fauna, Naturschutzthemen aus der Region und Wissenswertes zu neuen Erkenntnissen und umweltpolitischen Streitthemen in Wissenschaft und Forschung.

Solch eine Zeitschrift hätte ich auch gerne

für meine Region, aber dies wird wohl Wunschtraum bleiben.

Viel Erfolg und viele Leser weiterhin.
Schöne Grüße
Günter Weber
Leichlingen

Leserbrief 2

Welche Anrede ist für Sie, die Autoren, Fotografen und Layouter, dieses hervorragenden KIEBITZ angemessen? Ich bin begeistert! Die Themen, die Texte, die Fotos: interessant und informativ. Ich gehe mit Superlativen äusserst sparsam um. Bei diesem Kiebitz ist er angebracht. Danke.

Mit den besten Grüßen
Hans Gallasch

Deutschland

Erste Naturbewusstseinsstudie für Deutschland vorgestellt

Die Deutschen lieben die Natur. Dem Naturschutz sowie Maßnahmen zur Erhaltung der Natur wird ein hoher gesellschaftlicher Stellenwert beigemessen.

- * 89 % der Deutschen bewerten den Naturschutz als wichtige politische Aufgabe
- * 90 % wünschen stärkeren Schutz der Meere vor Überfischung
- * 87 % lehnen gentechnisch veränderte Organismen in der Landwirtschaft ab
- * 68 % fürchten um intakte Natur für ihre Kinder und Enkelkinder

Dies ist das Fazit der ersten bundesweit repräsentativen Naturbewusstseinsstudie, die das Bundesamt für Naturschutz (BfN) im Auftrag des Bundesumweltministeriums (BMU) heute in Berlin vorgestellt hat. (Quelle siehe unten)

Eine intakte Natur gehört zum „guten Leben“

Für 96 % aller Befragten in Deutschland gehört Natur einfach zu einem guten Leben

dazu. Für 89 Prozent der Deutschen ist der Naturschutz eine wichtige politische Aufgabe. Den Verlust der biologischen Vielfalt fürchten allerdings 68 Prozent der Befragten, besonders aus dem Grunde, weil sie persönliche Beeinträchtigungen erwarten. Ebenso viele Menschen haben die Sorge, dass es zukünftig für die Kinder und Enkelkinder kaum noch eine intakte Natur geben wird.

90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger wünschen einen stärkeren Schutz der Weltmeere vor Überfischung durch strengere Vorschriften und ebenso viele Deutsche eine strengere Kontrolle bei der Einfuhr seltener Tier- und Pflanzenarten. 87 Prozent lehnen den Anbau und den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft ab und plädieren sogar für ein Verbot.

Viele Bürger fühlen sich selbst verantwortlich

Die große Mehrheit der Bevölkerung meint, dass die Wirtschaft (90%) einen stärkeren Beitrag zum Schutz der Natur leisten muss, aber auch die Bürgerinnen und Bürger selbst (87%) müssten sich stärker engagieren. Während 59 Prozent der Bevölkerung den Staat in der Pflicht sehen, fühlen sich 68 Prozent persönlich verantwortlich, die Natur zu erhalten.

Neue Leitlinie für den Konsum

Die BfN-Präsidentin, Prof. Dr. Beate Jessel, fordert für Staat, Wirtschaft und Bevölkerung in Deutschland das „Leitbild eines nachhaltigen und biodiversitätsverträglichen Konsums“, damit national wie global die natürlichen Ressourcen für derzeitige und zukünftige Generationen erhalten werden können. Sie betonte, dass Staat und Wirtschaft die große Verantwortung zufällt, die geeigneten Rahmenbedingungen und Strukturen für nachhaltigen Konsum zu schaffen.

Die Bereitschaft der Bevölkerung für einen nachhaltigen Konsum als Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt ist hoch. Bei relativ leicht umzusetzenden Handlungsweisen, wie regionales Obst und Gemüse zu kaufen und Kosmetika zu bevorzugen, deren Herstellung nicht auf Kosten der Natur geht, ist sie mit 80 bis 90 Prozent am höchsten. Es gibt jedoch noch großen Bedarf an Aufklärung und Bewusstseinsbildung, welche Verhaltensweisen und Konsumgewohnheiten zu einer Gefährdung der Natur führen und was vor allem jeder Einzelne dagegen tun kann.

Was bringt uns eigentlich die biologische Vielfalt?

„Die biologische Vielfalt erbringt unschätzbare wirtschaftliche Leistungen, etwa durch

die Bereitstellung von sauberem Wasser und sauberer Luft, den Schutz vor Hochwasser und Lawinen, die Funktion von Wäldern und Mooren als CO₂-Senken oder das große Potenzial alter Kulturpflanzensorten zur Anpassung an den Klimawandel. Auch für Fortschritte in Medizin und Technik ist der Wert der biologischen Vielfalt immens.“

Naturerfahrung auch benachteiligter sozialer Gruppen erforderlich

Die Studie weist auch interessante Zusammenhänge zwischen Naturerfahrung und sozialer Gerechtigkeit in Deutschland nach: Die Ergebnisse belegen, dass sozial benachteiligte Gruppen eine größere Distanz zur Natur aufweisen, als die anderen gesellschaftlichen Gruppen. Naturerfahrung spielt hier vor allem in nächster Nähe, etwa in öffentlichen Parks, eine Rolle und wird in der Erziehung nur wenig vermittelt, so dass zu befürchten ist, dass diese Distanz zur Natur an die Kinder weiter gegeben wird. Es ist daher notwendig, dass vermehrt gezielte Angebote zur Naturerfahrung gerade auch für sozial benachteiligte Familien entwickelt werden.

Hinweis: Die Studie wurde vom ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung, Hannover, im Auftrag von BMU und BfN erstellt. Erstmals wurden hierbei deutschlandweit über 2.000 Angehörige aller gesellschaftlichen Gruppen ab einem Alter von 18 Jahren über ihre persönlichen Einstellungen und ihren Wissensstand zu Natur, Naturschutz und biologische Vielfalt befragt.

Sie ist unter der Internetadresse www.bfn.de/0309_kommunikation.html abrufbar.

(Meldung in „Sonnenseite.de“ von Franz Alt, aufgelesen und zusammengefasst von Sigrid van de Sande)

Im Auto über Land

ERICH KÄSTNER

An besonders schönen Tagen
ist der Himmel sozusagen
wie aus blauem Porzellan.
Und die Federwolken gleichen
weißen, zart getuschten Zeichen,
wie wir sie auf Schalen sahn.

Alle Welt fühlt sich gehoben,
blinzelt glücklich schräg nach oben
und bewundert die Natur.
Vater ruft, direkt verwegen:
„‘N’ Wetter, glatt zum Eierlegen!“
(Na, er renommiert wohl nur.)

Und er steuert ohne Fehler
über Hügel und durch Täler.
Tante Paula wird es schlecht.
Doch die übrige Verwandtschaft
blickt begeistert in die Landschaft.
Und der Landschaft ist es recht.

Um den Kopf weht eine Brise
von besonner Luft und Wiese,
dividiert durch viel Benzin.
Onkel Theobald berichtet,
was er alles sieht und sichtet.
Doch man sieht’s auch ohne ihn.

Den Gesang nach Kräften pflegend
und sich rhythmisch fortbewegend
strömt die Menschheit durchs Revier.
Immer rascher jagt der Wagen.
Und wir hören Vatern sagen:
„Dauernd Wald, und nirgends Bier.“

Aber schließlich hilft sein Suchen.
Er kriegt Bier. Wir kriegen Kuchen.
Und das Auto ruht sich aus.
Tante schimpft auf die Gehälter.
Und allmählich wird es kälter.
Und dann fahren wir nach Haus.



Wintergoldhähnchen

Foto: Volker Hasenfuß

Bei Goldhähnchens

HEINRICH SEIDEL

Bei Goldhähnchens war ich jüngst zu Gast!
Sie wohnen im grünen Fichtenpalast
In einem Nestchen klein
Sehr niedlich und sehr fein.

Was hat es gegeben? Schmetterlingsei,
Mückensalat und Gnitzenbrei
Und Käferbraten famos -
Zwei Millimeter groß..

Dann sang uns Vater Goldhähnchen was,
So zierlich klang's wie gesponnenes Glas,
Dann wurden die Kinder beschn:
Sehr niedlich alle zehn!

Dann sagt' ich: „Adieu!“ und: „danke sehr!“
Sie sprachen: „Bitte, wir hatten die Ehr“,
Und hat uns mächtig gefreut!“
Es sind doch reizende Leut'!

Erstaunliches...

SIGRID VAN DE SANDE

Als ich neulich in gewohnter Eile die Treppe hinunterlief, der Eingangstür entgegen, sie dann öffnete, wurde ich auf ein ungewöhnliches Geräusch aufmerksam. Es kam aus der Forsythienhecke gegenüber der Tür. Allerdings konnte ich zwischen dem Blätter- und Astgewirr nichts erkennen. Kein Lüftchen bewegte die Blätter. Deutlich hörte ich eine Stimme.

Es war der Gesang eines Vogels. Dabei war der Klang von einer Zartheit, als öffnete der Vogel kaum den Schnabel. Doch der Sänger war unschwer zu erkennen, eine Amsel - ein leises Gezwitscher, als sollte kein anderes Wesen es wahrnehmen, als schämte sie sich, zu dieser Jahreszeit so munter vor sich hinzuträllern....



Baumfalke - Altvogel

Foto: Volker Hasenfuß



Baumfalke - Jungvogel

Foto: Volker Hasenfuß

Baumfalken in Haan-Gruiten

VOLKER HASENFUSS

Bereits im vergangenen Jahr konnte ich zwei junge Baumfalken im Gebiet Haan-Gruiten beobachten.

In diesem Jahr gab es wieder eine Brut mit zwei Jungvögeln in einem verlassenen Krähen-nest. Das ist ein besonderer Grund zur Freude, denn in den letzten Jahren konnte eine Brut von Baumfalken in der Umgebung von Haan nicht nachgewiesen werden. Im vergangenen Jahr konnten nur die Jungvögel, nicht aber der Neststandort sicher nachgewiesen werden.

Der etwa turmfalkengroße Vogel hat ein Flugbild wie ein übergroßer Mauersegler und „rüttelt“ nie. Auffallend sind die schwarzen Backenstreifen und bei den Altvögeln die rost-roten „Hosen“. Der Baumfalke jagt seine Beute in der freien Landschaft meistens in der Luft. In rasantem Tempo werden Kleinvögel und oft auch Libellen erbeutet. Auch Schwalben zählen

zum Nahrungsspektrum, sie können aber dank ihres geschickten Fluges oft entkommen.

Oft hört man Klagen über Rabenvögel, besonders wenn sie als Nesträuber auftreten. Man sollte aber bedenken, dass die verlassenen Nester der Krähen und Elstern z.B. den Waldohreulen und auch den Baumfalken als Nestunterlage dienen. Diese Vögel bauen selbst kein Nest.

Bei aller natürlich nicht so erfreulichen Nesträuberei – besonders in Stadtrandgebieten – sollte man auch diesen Vögeln ihren Lebensraum gönnen.

Baumfalken und Waldohreulen brauchen die verlassenen Nester dringend.

Rostgänse in der Grube 7

VOLKER HASENFUSS

Bei einem Kontrollgang in die Grube 7 hörten Hans Friebe und ich im Bereich des neu angelegten großen Amphibienteiches mir nicht vertraute Stimmen. Das konnten doch nicht die Rufe von Kanada- oder Nilgänsen sein?

Wir haben uns vorsichtig dem Teich genähert und konnten auf einer kleinen Insel im Teich, die eigentlich beim Bau des Gewässers als Brutstätte für Flussregenpfeifer gedacht war, ein Paar Rostgänse beobachten. Reicht nun dieser kleine Platz als Brutstätte oder nicht? Das war sicher das Thema dieser beiden. Aber eigentlich brüten Rostgänse doch in Höhlen!

Die Rostgans ist mit ca. 63 cm Länge größer als eine Stockente und etwas kleiner als eine Nilgans. Rostgänse leben in den Steppenzonen der Alten Welt von Marokko bis zum Amur. Im Westen sind sie selten geworden, weil immer

mehr Steppe unter den Pflug kommt. In ihrer Heimat sind Rostgänse findige Höhlenbrüter – sie brüten in verlassenen Bauten von Steppenmurmeltieren, Dachs und Fuchs, aber auch in Nischen von Felswänden und Ruinen.

Nach einigen Tagen waren die zwei Rostgänse in der Grube 7 wieder verschwunden – vielleicht hat sie der Uhu erschreckt. Die Amphibien im Bereich der Grube 7 werden dankbar sein – Rostgänse verzehren laut Literaturangaben auch Kleinkrebse - und möglicherweise auch die Kaulquappen der Kröten und Frösche. Sie sind Allesfresser.



Foto: Volker Hasenfuß

Was wurde aus dem göttlichen Plan? Ein Dialog zwischen Gott und den heiligen Franziskus

UNBEKANNTER AUTOR, AUS DEM ENGLISCHEN VON G. GLENDOWN

„Bereiten Sie den Rasen auf den Winter vor“ stand auf einem großen Schild vor dem Gartencenter. Ich hatte ihn gedüngt, gesprengt, gerecht und zugesehen, wie große Teile meines Rasens abgestorben sind. Und jetzt soll ich ihn auch noch auf den Winter vorbereiten? Ich hoffe es ist schon zu spät dafür. Rasen muss das Dummste sein, das jemals erfunden wurde. Wir kämpfen ständig gegen Löwenzahn, Distel, Klee und andere „Unkräuter“, die natürlich gedeihen, um statt dessen Gras anzupflanzen, das das ganze Jahr über gepflegt und in seiner chemischen Abhängigkeit gehalten werden muss.

Man stelle sich folgenden Dialog zwischen Gott und dem heiligen Franziskus vor

„Franz, du kennst dich doch mit der Natur aus. Was treiben die denn da unten im mittleren Westen? Was ist denn mit dem Löwenzahn,

den Veilchen, den Disteln und dem ganzen anderen Kram los, den ich vor Äonen dort verteilt habe? Ich hatte den perfekten Plan für einen Garten, der ganz ohne Pflege auskam. Die Pflanzen wachsen auf jedem Boden, kommen



mit Trockenheit zurecht und vermehren sich reichlich. Der Nektar der lang blühenden Blüten zieht Schmetterlinge, Bienen und Vögel an. Ich hatte eigentlich erwartet, einen riesigen Garten in allen Farben zu sehen. Aber alles, was ich sehe sind diese grünen Rechtecke!“

„Das sind die Stämme, die sich dort unten angesiedelt haben, Herr. Die Vorstädter. Sie haben angefangen, deine Blumen „Unkraut“ zu nennen und haben große Anstrengungen unternommen, sie abzutöten und sie durch Gras zu ersetzen.“

„Gras? Aber das ist doch langweilig. Es ist nicht farbenprächtig, zieht keine Schmetterlinge, Bienen oder Vögel an, nur Maden und Würmer. Es ist anfällig für Temperaturschwankungen. Wollen diese Vorstädter wirklich, dass dort überall Gras wächst?“

„Anscheinend, Herr. Sie mühen sich ab, es anzupflanzen und es grün zu halten. Jeden Frühling beginnen sie damit, indem sie den Rasen düngen und alle anderen Pflanzen vergiften, die dort wachsen.“

„Die Frühlingschauer und das kühle Wetter sorgen wohl dafür, dass das Gras richtig schnell wächst. Das muss die Vorstädter doch freuen!“

„Wohl nicht, denn sobald der Rasen etwas wächst, schneiden sie ihn gleich wieder ab – manchmal sogar zweimal pro Woche!“

„Sie schneiden es ab? Machen sie daraus denn Heuballen?“

„Nicht ganz, Herr. Die meisten rechen es zusammen und stecken es in Tüten.“

„In Tüten? Warum denn das? Ist es für sie wertvoll? Verkaufen sie es?“

„Nein. Im Gegenteil, sie bezahlen dafür es zu beseitigen!“

„Moment, verstehe ich das richtig? Sie düngen das Gras, damit es wächst. Wenn es wächst, schneiden sie es ab und bezahlen dafür, es wegzuworfen?“

„Genau.“

„Diese Vorstädter müssen doch erleichtert sein, wenn wir im Sommer den Regen reduzie-

ren und die Wärme hoch drehen. Das bremst das Wachstum und erspart ihnen eine Menge Arbeit.“

„Du wirst es nicht glauben, Herr. Wenn das Gras nicht mehr so schnell wächst, holen sie die Wasserschläuche raus und bezahlen mehr Geld, um es zu bewässern, damit sie es weiterhin mähen können und dafür zahlen können, es loszuwerden!“

„Was für ein Blödsinn! Na ja, wenigstens haben sie einige Bäume behalten. Es war ein Geniestreich, falls ich das von mir sagen darf. An den Bäumen wachsen im Frühjahr die Blätter, die sie im Sommer schön aussehen lassen und Schatten spenden. Im Herbst fallen sie auf den Boden und bilden eine natürliche Decke, die die Feuchtigkeit im Boden hält und die Büsche und Bäume schützt. Außerdem erzeugen sie beim Verrotten Kompost, der den Boden düngt. Es ist ein natürlicher Kreislauf des Lebens.“

„Setz dich lieber hin, Herr, die Vorstädter haben einen neuen Kreis gebildet. Sobald die Blätter herabfallen, rechen sie sie in großen Haufen zusammen und lassen sie wegschaffen!“

„Wie bitte? Was machen sie denn, um die Sträucher und die Baumwurzeln im Winter zu schützen und den Boden feucht und locker zu halten?“

„Nachdem sie die Blätter weggeworfen haben, kaufen sie etwas, das sich „Mulch“ nennt. Sie schaffen es nach Hause und verteilen es anstelle der Blätter.“

„Und wo bekommen sie diesen Mulch her?“

„Sie fällen Bäume und zerhäckseln sie.“

„Das reicht, ich will da gar nicht mehr drandenken.. Heilige Katharina, du bist für die Künste zuständig. Welcher Film läuft heute Abend?“

„Dumm und Dümmer“, Herr. Es ist ein richtig alberner Film über“

„Schon gut. Ich glaube, ich habe die Geschichte gerade erzählt bekommen.“

(Gefunden von Ortrud Hasenfuß in „Info 2009“ des NABU Kreisverbandes Rhein-Erft)

Der Große Schillerfalter Schmetterling des Jahres 2011

Die BUND NRW Naturschutzstiftung hat gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen e.V. den Großen Schillerfalter (*Apatura iris*) zum Schmetterling des Jahres 2011 gekürt. Mit dieser Wahl macht die Jury auf einen besonders schönen, aber selten zu sehenden Falter aufmerksam.

Der Große Schillerfalter verbringt sein Leben vor allem in den Baumkronen naturnaher Wälder, in denen auch die Sal-Weide wächst. Diese dient den Schmetterlingsraupen als Futterpflanze. Die Bestände des Großen Schillerfalters gehen in Deutschland zurück, weil junge Weidenbusche häufig von Förstern entfernt werden, da ihr Holz nur wenig Geld einbringt. Weiden bieten aber auch Larven vieler anderer Insekten Lebensraum und sind für Bienen als erste Nahrung im Jahr von großer

Bedeutung.

Der Große Schillerfalter gehört zu den wenigen Schmetterlingen, die sich nicht von Blütennektar ernähren, sondern hauptsächlich von tierischen Produkten wie Exkrementen und Aas. Am späten Vormittag fliegt er aus den Baumwipfeln hinab, um an feuchtkühlen Waldrändern, auf Lichtungen oder Waldwegen Wasser und Nahrung aufzunehmen. Der Große Schillerfalter hat einen ausgeprägten Geruchssinn und lässt sich zur Beobachtung mit stark



Unterseite des Schillerfalters

Foto: Armin Dahl

riechendem Käse anlocken.

Mit über sieben Zentimetern Flügelspannweite bei den Weibchen gehört der Große Schillerfalter zu den größten Schmetterlingen Europas. Die blau schillernden Flügel der Männchen, nach denen der Schmetterling benannt ist, sind auf winzige Luftkammern in den Flügelschuppen zurückzuführen. Die weiblichen Schmetterlinge haben eine dunkelbraune Färbung. Charakteristisch sind bei Weibchen und Männchen weiße Flecken auf den vorderen Flügeln sowie eine weiße Binde und ein kleiner Augenfleck auf den hinteren Flügeln.

Im Sommer finden sich Männchen und Weibchen zur Paarung in den Wipfeln markanter Eichen oder Buchen, die den Wald überragen. Das Weibchen legt seine Eier einzeln an die Blätter von niedrigen Sal-Weiden ab. Sind die Raupen geschlüpft, klettern sie an die Spitze der Blattoberseite. Von dort fressen sie das Blatt beidseitig ab und lassen nur die mittlere

Blattader unversehrt. Es entsteht so ein typisches Fraßbild. Die bräunlichen gut getarnten Raupen überwintern nahezu ungeschützt an den Spitzen der Weidenzweige. Im Mai verpuppen sich die Raupen, zwei bis drei Wochen später schlüpfen die Schmetterlinge. Der Falter fliegt bis Ende Juli, in kühleren Gebieten auch länger.

Der Große Schillerfalter kommt in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas sowie Asiens vor. In Deutschland steht der Schillerfalter auf der Vorwarnliste.

Seit 2003 wird der „Schmetterling des Jahres“ von der Stiftung des nordrhein-westfälischen Landesverbandes des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) gekürt, um auf die Artenvielfalt – und ihre Bedrohung – aufmerksam zu machen. Insgesamt gelten bis zu 80 Prozent der heimischen Tagfalter als bedroht.

(Pressemitteilung der BUND NRW Naturschutzstiftung)



Lebensraum des Schillerfalters

Foto: Armin Dahl

Hochprozentiges

BERT VAN DIJK

Ofť, vor allem in der Werbung, werden nichtssagende oder gar irreführende Aussagen veröffentlicht. Das Schlimme dabei ist, dass sie ungeprüft und unkritisch weitergegeben werden. Man liest oder hört dies dann so oft, dass man selbst nicht mehr merkt, wie unsinnig oder wertfrei die Angaben sind. Einige Beispiele:

„Der Heizenergieverbrauch sinkt um 6% wenn der Raumthermostat um 1 Grad niedriger gedreht wird“

Wenn man diesen Satz ganz pedantisch betrachtet, stellt man fest, dass hier etwas fehlt. Gemeint wird natürlich, dass während eines Jahres der Heizenergieverbrauch um 6% reduziert wird. Aber so kleinlich will ich nicht sein. Schlimmer ist, dass getan wird, als ob diese Angabe allgemein gültig ist. Ist sie aber nicht, sie gilt nur für ein ganz bestimmtes Gebäude, bei ganz bestimmten Wetterbedingungen und Wohngewohnheiten der Bewohner. Ist der Winter knackig kalt, wird der Einfluss des Raumthermostats größer sein als bei einem milden Winter. Die Qualität der thermischen Gebäudeisolierung spielt eine noch größere Rolle. Allgemein kann man sagen, je besser die Isolierung umso weniger hat die Thermostateinstellung Einfluss auf den Energieverbrauch. Ein Extremfall ist das 0-Energiehaus, hier ist ein Thermostat theoretisch ganz überflüssig.

„Dieser Computer spart 30% Energie“

Mit welchem Computer wurde hier verglichen? Da hier kein Referenzgerät angegeben wird, ist die Aussage nichtssagend. Die Sparrate wäre wahrscheinlich 99% gewesen, wenn man den ersten Computer von Konrad Zuse¹ als

¹ Konrad Ernst Zuse, 1910-1995, war ein deutscher Bauingenieur, Erfinder und Unternehmer. Mit seiner Entwicklung der Z3 im Jahre 1941 baute er den ersten vollautomatischen,

Vergleichsgröße genommen hätte.

„Eine verbrauchsoptimierte Umwälzpumpe spart pro Jahr 88 Euro Stromkosten“

Fix wird nachgeschoben, dass die Amortisationszeit nur 3 bis 4 Jahre beträgt. Das kann stimmen, aber nur unter bestimmten Bedingungen und diese Bedingungen werden verschwiegen. In diesem Fall wird eine konventionelle Umwälzpumpe mit 65 Watt Anschlussleistung mit einer Sparpumpe mit 15 Watt Leistung verglichen. Bei dem Vergleich wird verschwiegen, dass die Pumpen das ganze Jahr (8.760 Stunden) ununterbrochen laufen. Nur so kommt der große Betriebskostenunterschied zu Stande. Dauerlauf ist aber nicht nötig. Bei mir wird die Pumpe (automatisch) nur eingeschaltet, wenn die Heizung wirklich heizt. Das heißt, dass die Pumpe nur 1.500 Stunden pro Jahr läuft. Dann ist die Stromersparnis nur noch 15 Euro wert. Außerdem ist es nicht immer nötig, die Pumpe mit voller Leistung zu betreiben, 30 Watt ist oft genug. Der Spareffekt ist jetzt nur 4,50 Euro und die Amortisationszeit wird länger als 50 Jahre. Ich will hiermit die Sparpumpe nicht madig machen, sondern nur darauf hinweisen, dass Angaben von Verkäufern oder Produzenten sehr genau und kritisch zu überprüfen sind.

„Das Braunkohlekraftwerk hat einen Wirkungsgrad von 43%“

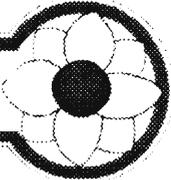
RWE gibt für ihre modernen Braunkohlekraftwerke einen Wirkungsgrad von 43% an,

programmgesteuerten und frei programmierbaren Rechner. (Wikipedia)

sagt aber nicht, welcher Wirkungsgrad gemeint wird. Dass RWE hier kein reines Gewissen hat, konnte ich während einer Exkursion in einem Braunkohlekraftwerk feststellen. Der Exkursionsleiter wollte auf meine Frage, wie er den Begriff „Wirkungsgrad“ definiert, nicht antworten. Auch als ich nochmals nachhakte, war seine wortreiche Antwort ausweichend.

Die Irreführung besteht darin, dass nicht angegeben wird, dass es hier um den Bruttowirkungsgrad geht. Vorne werden 100 kW Kohle rein-gekippt und hinten am Generator kommen 43 kW heraus, das kann stimmen - aber woher kommt der Strom für Beleuchtung, Pumpen und andere periphere Maschinen im Kraftwerk? Sie haben es schon gerraten: vom eigenen Generator. Das Kraftwerk ist selbst sein erster Kunde. Für seinen eigenen Betrieb braucht das Kraftwerk ca. 7% des selbst produzierten Stroms (Durchschnittswert von allen Kraftwerken berechnet aus Daten des Statistischen Bundesamtes). Der Wirkungsgrad ist dann noch 40%. Für Förderung und Transport der Braunkohle (Schaufelradbagger, Absetzer, Bandförderanlagen und Grundwassermanagement) werden 10% vom produzierten Strom abgezweigt, bleiben noch 36%. Beim Stromtransport zum Kunden bleibt noch 5,5 % auf der Strecke (Statistisches Bundesamt). Beim Kunden kommen jetzt nur noch 34% der eingesetzten Energie an. Oder anders ausgedrückt, fast 20% des produzierten

Stroms bleibt auf der Strecke. Die Energie für Gewinnung, Aufbereitung und Transport von 250 Tonnen Kalk, die ein 1.000 MW Kraftwerk täglich für die Entschwefelung der Rauchgasen braucht, ist nicht mal eingerechnet. Die Energie, die für die später anfallende Rekultivierung der Riesenbaggerlöcher und das Grundwassermanagement verschlungen werden, sind auch nicht abschätzbar. Es ist anzunehmen, dass die alte Braunkohlekraftwerke, die mit 35% Wirkungsgrad angegeben werden, ähnliche Verluste haben. Der Nettowirkungsgrad liegt



BIOBAHNHOF



NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann
Bahnhofstraße 58
42781 Haan
Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr
Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

dann bei 28%.

Die nächste Frage ist jetzt natürlich, ob die Relation CO₂/kWh (etwa 1kg CO₂ pro kWh Strom bei Braunkohlekraftwerken) mit dem Brutto- oder Nettowirkungsgrad berechnet wur-

de. Ich befürchte, dass auch hier der günstigere Wert genommen wurde. Hierdurch würde die ökologische Einstufung von z.B. Wärmepumpen oder Elektroautos negativ beeinflusst.

Verdämmnis

Kein Roman

SVEN M. KÜBLER

Ein wenig bedroht fühlt man sich schon wie im Roman Verdämmnis! Da plant die Bundesregierung, dass alle Hausbesitzer ihre Häuser so dämmen sollen, dass es Nullenergiehäuser werden.

Nicht von Heute auf Morgen, aber immerhin die „Drohung“ war konkret.

Letztlich hat die Regierung – wohl aus Angst vor Verlust von Wählerstimmen – die Planung zurückgezogen, aber der Schreck sitzt tief!

Okal

Wir wohnen in einem OKAL-Holz-Fertighaus aus dem Jahr 1978. Bislang waren unsere Heiz- und Energiewerte ganz gut, das Haus wurde sogar vom damaligen Umweltdezernenten Serwe mit einer Energiesparer-Plakette ausgezeichnet!

In der Tat haben wir den Kellerbereich nachträglich gedämmt, den alten Brenner durch einen modernen ausgetauscht, haben die Heizkörper über Zeitschaltuhren programmiert und versuchen insbesondere mit der Heizenergie sorgsam umzugehen.

Zudem wird das Warmwasser teilweise über Solarkollektoren erzeugt.

Nullenergie?

Von einem ausgeglichen Zustand sind wir aber meilenweit entfernt. Ferner kann ich mir nicht vorstellen, dass man ein Holzfertighaus mit ausgebauten Massivkeller nachträglich zu einem Nullenergiehaus umrüsten kann? Vielleicht ja, aber zu welchem Preis?

Zu kurz gedacht?

Vermutlich schon. Aber das ist bei diesen

Dingen ja ohnehin der Fall. Offenbar können und wollen wir nicht langfristig denken! Eigentlich baut man ein Haus, um lange - lebenslang? – darin zu wohnen. Warum planen wir das Haus dann nicht wirklich energetisch so, dass man in der Zukunft wenig, besser keine Energiekosten hat?

Die Deutsche Energie-Agentur hat anhand von 330 sanierten Altbauten nachgewiesen, dass mit der Einsparung der Heizkosten die Kosten für die Sanierung ausgeglichen werden. Bedenkt man dabei, dass die Kosten für Öl und Gas weiter steigen werden, so sollte man sich doch dem Gedanken der energetischen Sanierung möglichst bald nähern!

Gute Idee!

Freiwillig machen das nur Wenige. Bei Neubauten ja, aber bei Altbauten? Also wäre ein solcher Beschluss zum Nullenergiehaus bis 2050 absolut sinnvoll!

Die Kosten in Mietshäusern sind über erhöhte Miete bei gleichzeitig deutlich sinkenden Energiekosten in erträglichem Rahmen.

Aber der Regierung fehlte der Mut.

Also dürfen wir in Deutschland weiterhin mit unseren Heizungen 40% der Treibhausgase produzieren....

Und ich? Werde ich sanieren? Ich grübele noch, wie, wo und wann

Solarenergie aus der Wüste

BERT VAN DIJK

Saudi Arabien (von Allah gesegnet mit reichlich viel Erdöl und -Gas) hat bis jetzt die Entwicklung der regenerativen Energien eher blockiert als gefördert, da sie als Konkurrenz für das eigene Produkt gesehen wurden. Jetzt, da das Ende der Ölgewinnung näher kommt, wächst langsam das Interesse an Solarenergie.

Hinter diesem Interesse steht nicht nur das Streben nach einer ökologischen Wende, sondern vielmehr ökonomische Überlegungen und energiepolitische Notwendigkeiten. Bevölkerungswachstum, der steigende Lebensstandard und das starke Wirtschaftswachstum lassen den Stromverbrauch jährlich um fast 8% steigen, dies führte schon zu Netzzusammenbrüchen. Das energiereichste Land der Welt leidet an Strommangel! Bisher wird der Strom durch Gasturbinenkraftwerke, Dampfkraftwerken und in dünn besiedelten Gebieten durch Dieseldgeneratoren produziert. Wirtschaftlich wird es aber immer günstiger Strom, mit Sonnenenergie zu

erzeugen und so das eingesparte (immer teurer werdende) Erdöl und -Gas zu exportieren. Im Augenblick ist der mit Sonnenenergie produzierte Strom noch teurer als der mit (noch billigem) Erdöl und -gas erzeugte. Dieser Zustand wird sich durch die Preiserhöhung für fossile Kraftstoffe mittelfristig aber ändern, und wenn die Ölvorräte auch in Saudi-Arabien knapp werden, wird sich auch hier kein Generator mehr ohne Sonnenantrieb drehen. Einen großen Vorteil hat Arabien gegenüber Europa: die Sonne ist dort nicht nur 2 mal kräftiger als hier, sie scheint auch regelmäßiger und verlässlicher.

Hofverkauf öffnungszeiten

Di 15- 18 Uhr

Mi 9- 13 Uhr

Fr 15- 18 Uhr

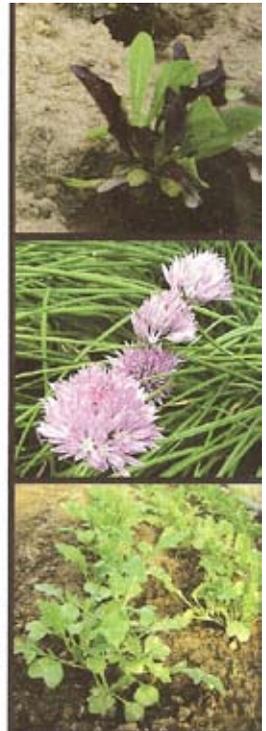
Märkte

Di auf dem **Hochdahler Markt** von 8- 13 Uhr

Fr auf dem **Alt-Erkrather Markt** von 8- 13 Uhr

Sa auf dem **Haaner Markt** von 8- 13 Uhr


Gärtnererei Ischebeck
Backesheide 1
42781 Haan
fon: 0212-490 85 68
fax: 0212-490 85 68
e-mail: gaertnerei-ischebeck@congster.de



Die Sonnenenergie soll aber nicht nur für die Stromproduktion eingesetzt werden sondern auch für die Süßwasserproduktion. In dem trocknen Land wird ein Großteil des Trinkwassers durch Entsalzung von Meerwasser gewonnen. Für diese Entsalzung werden jetzt noch große Mengen Öl verbraucht. Die weltgrößte solarbetriebene Meerwasserentsalzungsanlage mit einer Leistung von 30 Millionen Litern Trinkwasser pro Tag ist im Bau.

Für Europäische Firmen liegen hier sicherlich Chancen, ihr Fachwissen gewinnbringend (für beide Seiten) einzusetzen.

Langfristig wäre das Integrieren dieser Projekten im Desertec-Projekt¹ (wenn es mal realisiert wird) gut möglich.

Abu Dhabi will seinen Energiehunger ganz anders stillen. Der kleine Nachbar von Saudi Arabien hat vier Kernreaktoren bei einem koreanisch-japanischen Konsortium bestellt. Dies ist nicht nur umwelttechnisch ein Fiasko, auch für das französisch/deutsche Konsortium Areva/Siemens war der Wegfall dieses Milliardenauftrages eine schwere Schlappe, vor allem

¹ s. Kiebitz 2/09

für die Franzosen, die sich für die Champions der Atomtechnik halten. Da konnte selbst Präsident Sarkozy nichts mehr retten, auch da der neu entwickelte Europäische Druckwasserreaktor (EPR) der 3. Generation, der in Finnland gebaut wird, durch Verzögerungen und Skandale alles andere als Reklame für sich machte.

Marokko will schnell unabhängig von Energieimporten werden. Dazu kündigte König Mohammed VI an, bis 2015 ein großes Solarkraftwerk mit einer Leistung von 500 MW zu errichten. Der Solarstrom soll erst mal im eigenen Land eingesetzt werden. Später sollen noch mehr Solarkraftwerke dazu gebaut werden, hier hofft der König auf Hilfe aus dem europäischen Desertec-Projekt. Mit den Erträgen aus den Stromexporten nach Spanien soll der weitere Ausbau von Kraftwerken und Stromnetzen finanziert werden. Für den weiteren Export von Strom aus Marokko nach Mittel- oder Nordeuropa müssen allerdings noch zusätzlich Leitungen gebaut werden, da die vorhandenen Leitungen zwischen Spanien und Frankreich nicht reichen.

Quelle: Spiegel-online, TAZ, ARD

Ökostrom Teurer

SVEN M. KÜBLER

Auch ich bin schuld! Auch ich habe Fotovoltaikanlagen und Solarkollektoren auf dem Dach und erhalte hierfür Subventionen.

Auch bin ich (kleiner) Teilhaber an der großen Fotovoltaikanlage auf der Haaner Felsenquelle...

Und wegen mir müssen Sie nun jetzt mehr für Ihren Strombezug bezahlen. Der Strompreis steigt, weil eben so viel Ökostrom im Netz fließt.

Die ganze Wahrheit?

Ja, ganz konkret ist das so. Aber warum ist das so?

Der Strompreis wird an der Strombörse festgelegt. Entscheidend dabei der billige

Atomstrom. Wegen der zur Zeit großen Differenz zu dem noch teurem Ökostrom wird der Förderbeitrag von 2,1 auf 3,5 Cent erhöht. Es liegt also eher am „billigen“ Atom- und Kohleanteil an der Energieerzeugung

Die ganze Wahrheit!

Dabei wird gerne vergessen, dass im Energie-Einspeise-Gesetz (EEG) festgelegt wurde, dass die Förderung des Ökostroms auf alle Verbraucher umgelegt werden kann.

Leider wurde damals aber vergessen, dass nicht nur Ökostrom subventioniert wird,

sondern nach wie vor 1,5 Milliarden Euro als Subvention in die Steinkohle fließen und dass die Kosten für die Entsorgung des Atom Mülls (Stichwort Asse, Gorleben, ...) eben nicht von der Atomindustrie, sondern von Steuern bezahlt werden müssen!

Unter diesem Aspekt sind eben Kohle und Atom keine billigen Energieerzeuger.

Wichtig

Keine Energieform ist ohne eine Anschubfinanzierung erfolgreich geworden. So sind

Ein Lichtlein brennt

BERT VAN DIJK

Nachdem die Europäische Union die Glühlampen nach und nach aus dem Verkehr zieht, wird sie auch die Straßenbeleuchtung in Europa auf energieeffizientere Leuchtmittel umstellen. Bis 2011 sollen die Leuchtstoffröhren aus den Straßen verschwinden und ab 2015 der Handel mit Quecksilberdampflampen verboten werden.

Die LED¹ werden schon länger für kleine Lichtquellen eingesetzt, zum Beispiel Instrumentenbeleuchtung oder Signallampen. Die Weiterentwicklung der LED ist jetzt soweit, dass auch leistungsstärkere Leuchtkörper gebaut werden können, zum Beispiel Tagfahrlicht für Pkw. Auch für die Raumbelichtung gibt es schon ein Sortiment an LED-Leuchtmitteln. LED-Technik gilt als die Beleuchtungsform der Zukunft. Und so ist es dann auch nicht verwunderlich, dass auch bei der Straßenbeleuchtung LED als Alternative für die alte Beleuchtung ausprobiert werden, so zum Beispiel in Düsseldorf. Hier wurden rund 200 moderne LED-Laternen aufgestellt, die eine Energieeinsparung von fast 50% gegenüber der konventionellen Beleuchtung bringen sollen.

Ein großer Vorteil der LED ist die Flexibilität in Farbe und Form. Der Lichtton kann beliebig nach Verwendungszweck optimiert werden. Wo zum Beispiel bei den sparsamen Natriumdampflampen die gelbe Lichtfarbe oft unangenehm wirkt, kann LED-Beleuchtung ein

viele, viele Milliarden in die Atomindustrie geflossen – das wird schnell vergessen!

Richtig ist eine Anschubfinanzierung für den Ökostrom. Hier ist gerade in Deutschland ein wichtiger Arbeitsmarkt entstanden. Richtig ist aber auch, dass inzwischen die Preise für die Anlagen gewaltig gesunken sind und daher die künftige Förderhöhe gesenkt werden kann.

Und so sehe ich mich zwar als Nutznießer der Förderung, aber auch ein wenig als Teil der Zukunft. Wir brauchen viele kleine dezentrale Stromerzeuger und ich bin dabei!

tageslichtähnliches Licht liefern. Eine Besonderheit sind Straßen, die mit (verschwenderischen) Gaslampen beleuchtet werden. Hier kann eine neue LED-Beleuchtung den Farbton der Gaslampen imitieren. Eine andere Möglichkeit wäre, eine Lichtfarbe zu wählen, die an die optimale Lichtempfindlichkeit des menschlichen Auges angepasst ist. Das Auge hat bei grünem Licht die höchste Empfindlichkeit, d.h. bei grüner Beleuchtung braucht man weniger Licht und deshalb weniger Energie bei gleicher Sichtqualität. Ob so eine grüne Beleuchtung in der Praxis akzeptiert wird, ist aber fraglich.

Ein weiteres Vorteil der LED-Technik bei Straßenbeleuchtung ist auch die optimale Lichtfokussierung. Eine LED-Leuchte ist aus vielen kleinen Leuchtdioden aufgebaut, die jede für sich das abgestrahlte Licht fokussiert. Durch die Ausrichtung der einzelnen LED kann die Lichtverteilung nach Bedarf festgelegt werden. Für die Straßenbeleuchtung bedeutet dies, dass eine sehr gleichmäßige Ausleuchtung erreicht werden kann und Streulicht weitgehend vermieden wird.

Wie schnell sich die LED-Beleuchtung für

1 LED = Licht emittierende Diode = Leuchtdiode

Straßenbeleuchtung durchsetzen kann, wird sehr von der Preisentwicklung abhängen. Die Installation der Leuchten ist noch teuer. Da die Leuchtdioden aber sparsam in Stromverbrauch sind, eine sehr lange Lebensdauer haben und kaum Wartungskosten entstehen, meint der Zentralverband der Elektrotechnik und Elektroindustrie (ZVEI) aber, dass die öffentliche Haushalte durch vollständige Umstellung auf LED-Beleuchtung pro Jahr 400 Millionen Euro einsparen können.

Die „Rheinische Post“ von 30.09.10 meldete, dass der Stromnetzbetreiber in Haan (RWE) die Leuchtstofflampen der Straßenbeleuchtung in der Düsseldorf-/Bahnhof-/Kaiser- und Alleestraße durch Natriumdampfhochdrucklampen ersetzen wird. Wenn man bedenkt, dass RWE dies schon in 1994 (s. Kiebitz 3/94) im Rahmen der Konzessionsvergabe als „Geschenk“ angeboten hat, erfolgt die Umsetzung

des Versprechens (und jetzt unter Druck der Anordnung aus Brüssel) reichlich spät. Die Wahl der Natriumdampfhochdrucklampen ist technisch die 2. Wahl. Für den Netzbetreiber ist es die billigere Wahl, da nicht die höheren Installationskosten der LED-Beleuchtung anfallen und die Folgekosten (Energieverbrauch und Wartung) sowieso vom Bürger bezahlt werden müssen. Dieser Aspekt soll bei der anstehenden Vergabe der Stromdurchleitungskonzession berücksichtigt werden, denn wenn der Netzbetreiber auch gleichzeitig Nutzer des Netzes ist, wird er mehr auf die Summe der Investitions- und Folgekosten achten.

Fazit: Die Straßenbeleuchtung (wie auch das örtliche Stromnetz) sollen von der/den Stadt(werken) betrieben werden.

Quellen: RP 30.09.2010, ZfK 11.2010, Kiebitz 3.94

Windenergie Energiebilanz

SVEN M. KÜBLER

Alpha Ventus

Das ist kein Wandelstern, sondern die Bezeichnung für den deutschen Offshore-Windpark in der Nordsee vor Borkum.

An der Ruhr-Uni Bochum wurde nun nachgewiesen, dass die Energieausbeute eines Jahres bereits sämtlichen Aufwand zur Herstellung

und Aufstellung der Anlagen abdeckt. Ferner berücksichtigt sind alle Materialien, der Aufwand und die Entsorgung bei einem späteren Rückbau!

Es ist schon wichtig zu betonen, dass die Windenergie energieeffektiv ist!

Man flieht aus den Büros

ERICH KÄSTNER

Man flieht aus den Büros
und den Fabriken.
Wohin ist gleich!
Die Erde ist ja rund!
Dort, wo die Gräser wie
Bekannte nicken
und wo die Spinnen
seidne Strümpfe stricken,
wird man gesund!

Dr. Hermann Scheer
Träger des alternativen Nobelpreises
Präsident der europäischen Vereinigung für er-
neuerbare Energien Eurosolar e.V.
Vorsitzender des Weltrats für erneuerbare Ener-
gien WCRE
Mitglied des deutschen Bundestags
29.04.1944 – 14.10.2010

Als in den 80er Jahren die Befürworter der alternativen Energien noch belächelt und für Spinner gehalten wurden, setzte sich Hermann Scheer für die regenerative Energie ein. Ihm schwebte eine nur von Wind- und Sonnenkraft gespeiste Energieversorgung vor. Er sah die Notwendigkeit und Bedeutung einer Energiewende von den fossil-atomaren zu den erneuerbaren Energien und hat trotz aller Widerstände und Ignoranz sein Ziel verfolgt. Der Erfolg hat ihm recht gegeben, denn die Atomlobby hat mit viel Gegenwind zu kämpfen und fast 20% des Stroms kommt schon aus regenerativen Quellen. Sein Einsatz für erneuerbare Energie machte ihn bekannt im In- und Ausland.

Das amerikanische „Time Magazine“ nannte ihn „Hero of the green Century“ (Held des grünen Jahrhunderts). In Deutschland gilt er als „Vater des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes“ oder als Solarpapst. Für sein Wirken bekam er den alternativen Nobelpreis und den Weltsolarpreis 1998.

Er schrieb auch einige Bücher, worin er die Möglichkeit und Notwendigkeit der Energiewende beschreibt. Sein letztes Buch „Der Energethische Imperativ“ war gerade fertig und er wollte es offiziell vorstellen, da kam sein Tod aber 4 Tage zu früh.

Hermann Scheer kümmerte sich nicht nur um Energiepolitik, auch Abrüstung, Friedens- und Sozialpolitik waren Schwerpunkte in seinem Wirken. Er kritisierte das NATO-Vorgehen in Kosovo als Kriegsverbrechen. Kurz vor seinem Tod nahm er noch an den Demos gegen „Stuttgart 21“ aktiv teil.

Deutschland verliert mit Hermann Scheer den Vordenker und Architekt des solaren Zeitalters.

Hermann Scheer, der in Waiblingen bei Stuttgart lebte, starb unerwartet am 14.10.2010 in einem Berliner Krankenhaus und hinterlässt seine Frau und eine erwachsene Tochter. Unser Beileid gilt seiner Familie .

Für die Kiebitz-Redaktion
Bert van Dijk

Wann, was, wo, wer?

11. Januar 2011 (Dienstag) Naturkundlicher Dia-Vortrag: Eifel - natürlich! (NVW)

19.30 Uhr, Universität W'tal, Gaußstr. 20, Hörsal 11, Kontakt: V. Hasenfuß, Tel. 02129/51365

15. Januar 2011 (Samstag) Grube 10 - Pflegeeinsatz

9.30 Uhr Vohwinkler Str. 63 (Gut Birschels), Kontakt: Armin Dahl, Tel. 02129/342290

17. Januar 2011 (Montag) Jahreshauptversammlung, 19:00 Uhr Predigerhaus Gruitzen

Infos / Anträge: Sven M. Kübler (02129) 95 81 00

29. Januar 2011 (Samstag) Freischneiden Grube 7 - Innenbereich

Schranke zur Grube 7, Infos bei Markus Rotzal (02 12 / 59 01 57)

Im Februar 2011 (Samstag) Amphibienschutz in Haan (Dia-Vortrag)

Termin und Ort stehen noch nicht fest, Infos bei Beate Wolfermann (0 21 29 / 29 81)

5. März 2011 (Samstag) Aufbau des Krötenschutzzaunes (Voraussichtlicher Termin)

14.00 Uhr Wanderparkplatz Osterholz, Infos bei Beate Wolfermann (0 21 29 / 29 81)

17. April (Sonntag) Landschaft, Kultur, Narzissen - Bot. Exkursion in die Eifel (VHS)

8:30 Uhr Waldschenke, Infos und Anmeldung: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

21. Mai (Sonnabend) Botanische Wanderung durch das Ittertal zum Kuckesberg (VHS)

14:00 Uhr Hülsberger Busch (Linie 792), Infos: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

29. Mai (Sonntag) Frühlingserwachen im Düsseltal für Familien mit Kindern (VHS)

Treffpunkt: 11.00 Uhr, Infos und Anmeldung: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

17. Juni 2011 (Freitag), AGNU-Exkursion zu Orchideen, Amphibien und mehr

18.00 Uhr Schranke zur Grube 7, Haan-Gruitzen, Infos Volker Hasenfuß (02129) 51365

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der Evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 18.30 h
Mo - Sa 10 - 13.00 h

AGNU Haan e. V. verleiht:

Geschirr

(für bis zu 100 Personen)

Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)

Weitere Termine und Terminänderungen stehen auf unsere Homepage (s.u.). Von dort können Sie auch die **Kiebitz-Ausgaben in Farbe** herunterladen.

Achtung: Aus Wetter- oder sonstigen Gründen kann es immer wieder passieren, dass Termine zeitlich oder örtlich verlegt werden müssen. Wir empfehlen daher, sich immer vorher zu erkundigen, ob der angesagte Termin wie beschrieben stattfindet. Neue und geänderte Termine s.a. <http://aktionen.agnu-haan.de/>

Vorstandstreffen: Jeder 3. Montag im Monat um 19 Uhr (außer in den Ferien) entweder im Haus am Park in Haan oder im Predigerhaus in Gruiten (bitte bei Sven M. Kübler vorher anfragen).

Außerdem:

Jeder 2. Montag im Monat: Umweltmagazin „BUNDnessel“

20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Energie:	Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUJugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
Umweltkripo Mettmann:	(0 21 04) 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
BS Haus Bürgel:	info@biostation-D-ME.de / www.biostation-D-ME.de , Tel. (02 11) 99 61 - 212
AGNU im Internet:	http://www.AGNU-Haan.de Email: Info@AGNU-Haan.de Kiebitz: Kiebitz.Redaktion@AGNU-Haan.de
Konto:	221 085 bei Stadt-Sparkasse Haan BLZ 303 512 20

Inhalt / Impressum

Haan

- 2 Feuersalamander
- 3 Zwischen Enzian, Augentrost und Römerstraßen
- 6 Schwimmbad

Kreis Mettmann

- 7 Naturraum Kreis Mettmann

AGNU Haan e.V.

- 8 Einladung
- 9 Überraschung
- 10 Leserbrief 1
- 10 Leserbrief 2

Deutschland

- 10 Erste Naturbewusstseinsstudie für Deutschland vorgestellt
- 12 Im Auto über Land

Vögel

- 13 Bei Goldhähnchens
- 14 Erstaunliches...
- 15 Baumfalken in Haan-Gruiten
- 16 Rostgänse in der Grube 7

Pflanzen

- 17 Was wurde aus dem göttlichen Plan?

**Um ein böses Gesicht
zu machen,
musst Du 65 Muskeln
anstrengen,
um zu lächeln,
brauchst Du nur zehn.
Überanstreng
Dich nicht!**

Cyril N. Parkinson

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e. V. Für Mitglieder der AGNU Haan e. V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: kiebitz.redaktion@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Vakant

Layout: Frank Wolferrmann

Foto Titelbild: Friedhelm Keil

Beiträge dieser Ausgabe von: Armin Dahl, Bert van Dijk, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Dorothea und Hans-Werner Klarenbach, Sven M. Kübler, Sigrid van de Sande

Korrekturlesen: Ortrud Hasenfuß

Auflage: 520

Einzelpreis: 3,00 Euro

Abonnement: 10,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Die Artikel sind in der Regel mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der AGNU Haan e. V. wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 14.12.2010

Der Kiebitz erscheint dreimal im Jahr, nämlich Mitte April, August und Dezember. Redaktionsschluss ist jeweils vier Wochen vorher, d.h. am 15. März, 15. Juli und 15. November.

Insekten

- 19 Der Große Schillerfalter

Energie

- 21 Hochprozentiges
- 23 Verdämmnis
- 24 Solarenergie aus der Wüste
- 25 Ökostrom
- 26 Ein Lichtlein brennt
- 27 Windenergie
- 27 Man flieht aus den Büros
- 28 Dr. Hermann Scheer

Ständige Rubriken

- 7 Einkaufen beim Erzeuger
- 29 Wann, was, wo, wer?
- 31 Inhalt / Impressum



Monatliche Gewinne von
2,50 € bis 250.000 €
plus großer Zusatzauslosung
im Februar.

... und unterstützen Sie so
gleichzeitig mit jedem Los
Haarer Vereine, Schulen
und Institutionen.

Clever sparen und spielend gewinnen.

 **PS** Sparen und gewinnen.

Die Lotterie der Sparkasse.

www.ps-lose.de



**Stadt-Sparkasse
Haan (Rheinl.)**

Schon mit 5 € sind Sie dabei. Von den 5 € sparen Sie automatisch 4 €. Und mit nur 1 € nehmen Sie an der Auslosung vieler Gewinne von 2,50 € (1 richtige Endziffer) bis 250.000 € (7 richtige Endziffern) teil. Wie Sie clever sparen und gewinnen können? Fragen Sie uns doch einfach. **Wenn's um Geld geht – Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.).**

Die Teilnahme ist ab 18 Jahre möglich. Spielen kann süchtig machen!